

GÉZA ALFÖLDY

ZUR LAGE UND ZU DEN INSCRIFTEN DES DIANA-HEILIGTUMS VON
SAGUNTUM

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 129 (2000) 275–280

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZUR LAGE UND ZU DEN INSCRIFTEN DES DIANA-HEILIGTUMS VON SAGUNTUM

Unter den römischen Kulturen der Iberischen Halbinsel, in denen auch einheimische religiöse Traditionen fortlebten, spielte der Kult der Göttin Diana eine bedeutende Rolle. Einige Monumente dieses Kultes, der immer wieder auch die Aufmerksamkeit von José María Blázquez fand¹, sollen im folgenden einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Es handelt sich um Inschriften aus Saguntum, die nach allgemeiner Ansicht mit dem dortigen Diana-Heiligtum, dem berühmtesten und in der antiken Welt weit über die Grenzen Hispaniens hinaus bekannten Bauwerk dieser Stadt, in Verbindung zu bringen sind. Seine Berühmtheit verdankte dieses Heiligtum seinem hohen Alter: Nach Plinius, der sich auf einen Bocchus – d. h. auf den hispanischen Ritter L. Cornelius Bocchus – berief, war der Tempel der Göttin mit seinen Balken aus Wacholderholz 200 Jahre vor der Zerstörung Trojas errichtet worden².

Unsere Kenntnisse über das Saguntiner Diana-Heiligtum entsprechen bei weitem nicht der Bedeutung dieses Gebäudes. Man glaubte zwar lange, wenigstens seine genaue Lage zu kennen, indem eine trapezoide Mauerkonstruktion in der Saguntiner Unterstadt hinter der Iglesia de Santa Maria (in der calle Sagrario, zwischen den Häusern Nr. 13 und 17) mit einer Länge von 15 m und einer Breite von ungefähr 7 m traditionell als der „muro del templo de Diana“ angesehen wurde³. Neuerdings gilt jedoch die Bestimmung dieses Mauerwerkes als Tempel zu Recht als zweifelhaft; es wird aus guten Gründen als Teil der Stadtbefestigung aus der Zeit im Anschluß an den Zweiten Punischen Krieg betrachtet⁴. Nicht viel herzugeben scheinen auch die drei Saguntiner Inschriften, die mit dem Kult der Diana im erwähnten Heiligtum in Zusammenhang gebracht wurden. Die erste von diesen ist das – verschollene – Fragment offensichtlich einer *lex sacra* für den Dianakult mit dem Anfang *Dianae maximae vaccam ovem albam porcam [---]*⁵, die zweite (Taf. V,1) eine fragmentarisch erhaltene Inschrift mit Hinweis auf

¹ J. M^a. Blázquez, *Religiones primitivas de Hispania I. Fuentes literarias y epigráficas*, Roma 1962, 17 f.; ders., *Imagen y mito. Estudios sobre religiones mediterráneas e ibéricas*, Madrid 1977, 247; ders., in: *Historia de España II. España romana* (218 a. de J. C. – 414 de J. C.), Vol. II, Madrid 1982, 276; ders., *Primitivas religiones ibéricas II. Religiones prerromanas*, Madrid 1983, 204 und 245 f. Zum Kult der Göttin Diana auf der Iberischen Halbinsel vgl. bes. M^a. J. Pena, in: *La religión romana en Hispania* (simposio 1979), Madrid 1981, 49 ff.; J. Mangas Manjarrés, in: *Historia de España II. España romana*, Vol. II, 344 ff.; G. Alföldy, *ZPE* 58, 1985, 139 ff. – Für die beiden ersten Fotoaufnahmen zu diesem Artikel danke ich Herrn Prof. Dr. W. Kuhoff (Augsburg); die Detailaufnahme Taf. V,3 stammt von mir. Für vielfache freundliche Hilfe danke ich Frau Prof. Dr. C. Aranegui und Frau Dr. E. Hernández, für kritische Ratschläge Herrn Prof. Dr. A. Chanotis. – Das Manuskript dieses Artikels wurde im Jahre 1990 für eine zum 65. Geburtstag von Herrn J. M^a. Blázquez zugeordnete Festschrift in Madrid abgeliefert. Dort ist er fast 10 Jahre später endlich erschienen (*Homenaje a José M^a Blázquez IV. Hispania romana I*, ed. J. Alvar, Madrid 1999, 63–70), aber – trotz aller Bemühungen um ihre Behebung in den Korrekturfahnen – nicht nur mit vielen störenden Fehlern, sondern unbegreiflicherweise ohne die Abbildungen, auf die im Text so stark Bezug genommen wird, und ohne die der Leser einen Teil der Argumentation kaum nachvollziehen kann. Im Hinblick auf diese gravierenden Mängel habe ich mich entschlossen, den Beitrag im vorliegenden Rahmen nochmals zu veröffentlichen.

² Plin., *N. h.* 16,216 (den Wortlaut siehe weiter unten). Zu den Vorstellungen der Saguntiner über ihre Herkunft und über das Alter ihrer Stadt vgl. G. Alföldy, *Gerión* 2, 1984, 218 ff. = dens., *Die römische Gesellschaft. Ausgewählte Beiträge* (HABES I), Stuttgart 1986, 264 ff., zu der erwähnten Pliniusstelle *Gerión a.a.0. 226 = Die römische Gesellschaft 272*. Vgl. A. Tovar, *Iberische Landeskunde. Segunda parte. Las tribus y las ciudades de la antigua Hispania 3. Tarraconensis*, Baden-Baden 1989, 285.

³ Siehe hierzu bes. A. Chabret, *Sagunto. Su historia y sus monumentos II*, Barcelona 1888 (Nachdruck Sagunto 1979), 107 ff.; A. García y Bellido, *BRAH* 153, 1963, 301 ff.; dens., *Madrider Mitt.* 4, 1963, 87 ff.; dens., *Arse* 7, 1964, 12 ff.; ders., *Madrider Mitt.* 7, 1966, 156 ff.

⁴ M. Olcina, in: C. Aranegui (Red.), *Guía de los monumentos romanos y del Castillo de Sagunto*, Valencia o. J. (ca. 1987), 20 f.

⁵ *CIL* II 3820 (cf. p. 967) = F. Beltrán, *Epigrafía latina de Saguntum y su territorium* (Servicio de Investigación Prehistórica, Serie de Trabajos varios 67), Valencia 1980, Nr. 2; siehe jetzt *CIL* II²/14, 292. Vgl. noch bes. L. Pérez Vilatela, *Arse* 23, 1988, 19 ff.

die *cultores Dia[nae ---]*⁶, die dritte (Taf. V,2) ein ebenfalls unvollständig erhaltener Text auf einem Architekturbruchstück, den man bis vor kurzem in der Form *DIA NAR cultorum* oder *Dianae cultorum* las⁷.

Wichtige neue Impulse für die Erforschung der Geschichte des Dianakultes in Saguntum sind dem verdienstvollen, leider viel zu früh verstorbenen französischen Kollegen J. N. Bonneville zu verdanken, der für die beiden zuletzt angeführten Inschriften eine ganz neue Interpretation vorschlug⁸. Bonneville ging von der richtigen, in der früheren Literatur nirgends vermerkten Beobachtung aus, daß in der an letzter Stelle erwähnten Inschrift sicher nicht der Name der Göttin Diana zu lesen ist. Auf dem für eine Zweitverwendung ganz entstellten Block⁹ aus dunkler *pedra saguntina*, von dessen Vorderseite oben nur zwei links und rechts geradlinig abgeschnittene, oben abgeschlagene Flächen vorhanden sind, las er die Reste eines O, eines L und eines A, ferner nach einer Lücke von ungefähr vier Buchstaben ähnlich wie schon seine Vorgänger die Buchstaben NAR und ergänzte die Inschrift in der Form *[c]ol(legium) A[pol<l>]inar[e] / cultorum*. Seiner Meinung nach befand sich diese Inschrift ursprünglich auf der linken Seite des Einganges in ein Gebäude. Um zu einer symmetrischen Anordnung zu gelangen, schlug er vor, auf der rechten Seite des Tores eine Parallelinschrift mit dem Wortlaut *[coll(egium) Dianae / cultorum]* vorzusetzen. Den Querbalken über diesem Tor bildete seiner Ansicht nach kein anderes Monument als jener niedrige und tiefe, aus gelblichem Kalkstein angefertigte Architekturteil, auf dem die Inschrift *cultores Dia[nae ---]* überliefert ist; er ergänzte diese Inschrift in der Form *cultores Dia[nae et Apol<l>inis]*¹⁰. Er setzte diese Monumente in die beiden letzten Jahrzehnte der augusteischen Zeit und zog folgenden Schluß: „En definitiva, con los *cultores Dianae et Apol(l)inis* de Sagunto, se ofrece una prueba peculiar de la asociación de un antiguo culto arraigado localmente (la Diana de Plinio) con la ideología augustea implantada y desarrollada en el momento de la municipalización de la ciudad“¹¹.

Erst richtig in Schwung gekommen zu sein schien die Erforschung des Dianakultes in Saguntum durch die Grabungsergebnisse von C. Aranegui und ihren Mitarbeitern, denen wir die glänzende Klärung der verwickelten topographischen und chronologischen Probleme des Saguntiner Forums und der angrenzenden Bauten auf dem Burghügel (auf der Plaza der Armas) verdanken¹². Nach ihrer Feststellung befanden sich auf der Nordseite des Forums, östlich von einem tiefer liegenden Tempelbau republikanischer Zeit, vom Forum selbst durch eine Porticushalle getrennt, zwei viereckige Bauten mit je einem zum Forum gerichteten Eingang¹³. Beide Bauten entstanden ihrer Ansicht nach zwischen 10 v. Chr. und 10 n. Chr. Die oben angeführten, von Bonneville anders als bisher ergänzten Inschriften sind

⁶ CIL II 3821 = F. Beltrán, Epigrafía latina de Saguntum Nr. 4; siehe jetzt CIL II²/14, 293. Bis zum 19. Jahrhundert war auf diesem Steindenkmäl der Text *cultores Dia[nae ---]* erhalten. Später ging das Monument verloren; seit seiner Wiederauffindung im Jahre 1949 (P. Beltrán, Mem. Mus. Arq. Prov. 1950/51, 127 f.) sind nur noch die Buchstaben CVLTOR vorhanden.

⁷ CIL II 3822 (cf. p. 967) = F. Beltrán, Epigrafía latina de Saguntum Nr. 3 (mit der an zweiter Stelle angeführten Lesung); siehe jetzt CIL II²/14, 294. Das R am Ende der ersten Zeile, von dem heute nur noch ein kleiner Rest vorhanden ist (vgl. schon CIL II p. 967), war früher noch eindeutig zu lesen, siehe bes. A. Valcarcel Pío de Saboya (Lumières), Inscripciones y antigüedades del Reino de Valencia (ed. A. Delgado), Madrid 1852, Nr. 102 mit Zeichnung auf Tab. 10.

⁸ J. N. Bonneville, Saguntum 19, 1985, 255 ff.; siehe auch AE 1985, 623; J. Corell, Fonaments 7, 1987, 212. Vgl. noch J. N. Bonneville, in: C. Aranegui (Red.), Guía de los monumentos 138.

⁹ Zeichnung der Vorderseite und der oberen Fläche bei J. N. Bonneville, Saguntum 19, 1985, 262, Fig. 4.

¹⁰ Rekonstruktionszeichnung: J. N. Bonneville, Saguntum 15, 1985, 271, Fig. 5.

¹¹ J. N. Bonneville, Saguntum 15, 1985, 273.

¹² C. Aranegui et al., AEA 59, 1986, 47 ff. und bes. in: Los foros romanos de las provincias occidentales, Madrid 1987, 73 ff.; siehe auch C. Aranegui (Red.), Guía de los monumentos 72 ff.; E. Hernández – C. Aranegui, in: Homenaje a A. Chabret 1888–1988, Valencia 1989, 145 ff.

¹³ Siehe ausführlich C. Aranegui et al., AEA 59, 1986, 47 ff. mit ausführlicher Dokumentation; Gesamtpläne des Forumbereiches auch in: Los foros romanos 82, Fig. 7 ferner 91, Fig. 14 und 95, Fig. 15; die hier behandelten Bauten auch auf S. 83, Fig. 8.

ihrer Meinung nach als Querbalken über den Eingängen dieser beiden Bauten zu bestimmen. Das Tor des größeren Gebäudes war 2,40 m breit und bildete den Eingang ins Gebäude zwischen 87 cm dicken Mauern; hierzu paßt nach ihnen das kleinere heute erhaltene Architekturfragment mit dem Text – wie sie ihn mit einer leichten Korrektur zu Bonneville's Rekonstruktion ergänzen – *cultores Dia[nae et Apollinis]*, denn dieser Block mit seiner Tiefe von 41,5 cm und mit seiner rekonstruierbaren Länge von 2,50 bis 2,70 m ließe sich mit den Maßen des Tores in Einklang bringen. Den anderen Block mit dem von Bonneville wiederhergestellten Text [*col(legium) A[pol<l>]inar[e] / cultorum*] und den voraussetzenden weiteren Block mit der Inschrift [*col(legium) Dianae / cultorum*] möchten sie links und rechts von der Tür des kleineren Gebäudes unterbringen, und zwar ausgehend von der Überlegung, daß die Dicke der Mauern auf beiden Seiten dieser Tür ebenso 55 cm betrage wie die Tiefe des erwähnten Blockes¹⁴. Ihr Fazit lautet: „La aparición de un templo dedicado a Diana y Apolo junto al antiguo templo republicano del foro saguntino sugiere la transformación del significado religioso del conjunto cívico de acuerdo con la política desarrollada por Augusto en la propia Roma y en otras ciudades del imperio“¹⁵. Zugleich sind sie der Ansicht, daß von den genannten beiden Bauten der größere die Aufgabe der *curia*, der kleinere diejenige eines *secretarium* erfüllte¹⁶.

Würden diese Gedanken zutreffen, dann müßten wir davon ausgehen, daß der Saguntiner Dianakult unter Augustus mit demjenigen Apollos verbunden und sein Sitz in die unmittelbare Nähe des Forums versetzt wurde, was eine völlige Neugestaltung dieses alten Kultes bedeuten müßte. Gegen die Ansichten von Bonneville sowie gegen die aus ihnen gezogenen Schlußfolgerungen von C. Aranegui und ihren Mitarbeitern erheben sich jedoch schwerwiegende Bedenken.

An erster Stelle ist darauf hinzuweisen, daß sich der Diana-Tempel von Saguntum nach Plinius nicht in der Oberstadt, sondern in der Unterstadt befand und dort auch während der Kaiserzeit als die Kultstätte Dianas diente. Seine Angabe über diesen Tempel lautet: *Memorable ... in Hispania Sagunti templum Dianae a Zacyntho advectae cum conditoribus annis ducentis ante excidium Troiae, ut auctor erat Bocchus – infra ipsum oppidum id habent; cui pepercit religione inductus Hannibal –, iuniperi trabibus etiam nunc durantibus* (N. h. 16,216). Es gibt überhaupt keinen Grund, an der Richtigkeit der eindeutigen topographischen Angabe *infra ipsum oppidum* und des Hinweises auf den Fortbestand des Tempels durch die Worte *iuniperi trabibus etiam nunc durantibus* zu zweifeln: Plinius war über das römische Hispanien dank seiner Quellen und auch seiner eigenen Erfahrung bestens informiert¹⁷. Dann wäre es aber höchst verwunderlich, wenn die Räume für die *cultores* nicht in unmittelbarer Nähe des Tempels, sondern in einem ganz anderen Stadtteil errichtet worden wären. Auch können diese unmöglich zugleich als Rathaus bzw. Archiv oder Schatzkammer der Stadtgemeinde gedient haben. Wären aber die fraglichen Bauten von den *cultores* nur als Curia bzw. als Archiv oder Schatzkammer, ohne Bezug zum Dianakult, erbaut worden, was freilich kaum anzunehmen ist, dann hätte man es

¹⁴ C. Aranegui et al., Saguntum 15, 1985, 273 ff. mit der Rekonstruktionszeichnung S. 274, Fig. 6; dies., AEA 59, 1986, 55 mit der Rekonstruktionszeichnung S. 65, Fig. 20; siehe auch dies., in: Los foros romanos 83.

¹⁵ C. Aranegui et al., in: Los foros romanos 83.

¹⁶ C. Aranegui et al., AEA 59, 1986, 55 f. und in: Los foros romanos 83; vgl. C. Aranegui (Red.), Guía de los monumentos 89. Vgl. auch P. Chiner Martorell, La decoración arquitectónica en Saguntum, Valencia 1990, 156 und Abb. XXIX mit Hinweis auf die Zweifel, die ich gegen die auf Bonneville zurückgehende Rekonstruktion der beiden hier behandelten Inschriften anlässlich eines Besuches in Saguntum im Jahre 1988 geäußert habe.

¹⁷ Vgl. R. Syme, Harvard Studies in Class. Philol. 73, 1969, 215 ff. = Roman Papers, Oxford 1979/88, II 755 ff.; siehe auch dens., Historia 9, 1960, 365 ff. = Roman Papers II 480 ff. über seine Freundschaft mit dem Saguntiner Voconius Romanus. Angemerkt werden soll hier, daß C. Mayhoff in seiner Plinius-Edition (C. Plini Secundi Naturalis historiae libri XVI–XXII, Stuttgart 1967, 56) die Lesung der zitierten Pliniusstelle auch in der Form *intra ipsum oppidum id habent* für möglich hielt. Die Textüberlieferung bietet für diese lectio varia jedoch keinen Anlaß. Sie ist auch aus folgendem Grund abzulehnen: Ein Hinweis darauf, daß ein Tempel innerhalb des *oppidum*, d. h. innerhalb der ummauerten Stadtanlage, stand, wäre überflüssig und sinnlos, denn normalerweise befanden sich die Tempel einer Stadt innerhalb ihrer Mauern; der Sinn der Notiz ergibt sich daraus, daß man es hier mit einem Tempel außerhalb der Stadtmauern, und das hieß in diesem Fall *infra oppidum*, zu tun hatte.

schwerlich versäumt, dies in den Inschriften auch deutlich zu sagen. Der einzige Anhaltspunkt, der uns veranlassen könnte, Bauten für den Dianakult in der Oberstadt zu suchen, könnte höchstens aus den Fundumständen der oben erwähnten *lex sacra* für den Saguntiner Dianakult erschlossen werden: Dieses Inschriftfragment kam offensichtlich in der Saguntiner Burg zutage¹⁸. Es ließe sich jedoch ohne weiteres annehmen, daß diese Gesetzestafel (?) ähnlich wie weitere für die Stadt besonders wichtige Urkunden juristischen Inhaltes auf dem Forum oder in einem Archivraum neben dem Forum aufbewahrt oder daß sie in einer Zeit, in welcher der uralte Tempel bereits verfallen war, dorthin gerettet wurde.

Zweitens müssen wir betonen, daß die von Bonneville anders als von früheren Forschern ergänzten Inschriften mit Erwähnung von *cultores* nicht in der Burg und schon ganz und gar nicht in den beiden erwähnten Bauten auf der Nordseite des Forums, sondern in der Unterstadt gefunden wurden. Beide Inschriften kamen in der Nähe der Iglesia de Santa María, offensichtlich auf ein und derselben Stelle, ans Tageslicht¹⁹. Die Annahme, daß sie beide in der Oberstadt gefunden und von hier nachträglich und zusammen auf die gleiche Stelle in der Unterstadt gebracht wurden, ist kaum plausibel. Vielmehr gehörten sie schon ursprünglich in einen architektonischen Kontext im Bereich ihrer späteren Fundstelle. Das steht auch mit der Überlieferung über die Lage des Diana-Tempels bei Plinius im Einklang: Auch dieser Tempel befand sich am Fuß des Saguntiner Burghügels und dort vermutlich nicht an der Peripherie, sondern im Zentrum der Unterstadt, d. h. wohl kaum weit von dem späteren Stadtzentrum mit der Iglesia de Santa María und der Plaza Mayor entfernt. Zugleich liefern auch die Grabungsergebnisse in der Oberstadt kein archäologisches Indiz, das uns Anhaltspunkte für eine Verbindung der beiden Inschriften mit den Bauten auf der Nordseite des Saguntiner Forums bieten könnte. Das Fragment mit dem Text *cultores Dia[nae ---]* ist mit seiner Tiefe von 41,5 cm erheblich schmaler als die 87 cm tiefe Türöffnung des größeren Gebäudes neben dem Forum, über der dieser beschriftete Block gelegen haben soll, und seine Länge von 2,50 bis 2,70 m, die zu dem 2,40 m breiten Eingang angeblich bestens paßt, wurde nur aufgrund einer Ergänzung des Textes erschlossen, die, wie wir sehen werden, alles andere als überzeugend ist. Die einzige Übereinstimmung zwischen den hier behandelten Blöcken und den Bauten auf der Nordseite des Forums könnte höchstens darin liegen, daß die Türöffnung des kleineren Raumes neben dem Forum ebenso 55 cm betragen haben soll wie diejenige des größeren Inschriftblockes. Doch selbst dieses Argument muß entfallen: Wie es sich anhand einer Nachmessung in Saguntum (am 25.6.1990) ergab, beträgt die Tiefe der erwähnten Türöffnung in Wirklichkeit nicht 55, sondern 67 cm.

Drittens muß die Ergänzung der fraglichen Inschriften in der von Bonneville vorgeschlagenen Form abgelehnt werden. Wie das Fragment mit dem Rest *cultores Dia[nae ---]* tatsächlich zu ergänzen ist, wissen wir leider überhaupt nicht; Bonnevilles Rekonstruktion in der Form *cultores Dia[nae et Apol<l>inis]* stützte sich nur auf den anderen Text mit der Ergänzung *[col<l>(legium) A[pol<l>]inar[e] / cultorum*. Diese Ergänzung kann jedoch keinesfalls zutreffend sein. Es müßte uns schon sehr wundern,

¹⁸ Siehe die Überlieferung über die Inschrift CIL II 3820 = CIL II²/14, 292.

¹⁹ Die z. T. miteinander übereinstimmenden alten Berichte über die Fundumstände bzw. Aufbewahrungsorte werden in CIL II 3821 und 3822 aufgezählt. Dazu kommen noch vor allem die Angaben im sog. Manuscrito del Conde de Guimerá (Handschrift mit Angaben aus dem 16. Jahrhundert mit Zusätzen aus der Zeit um 1620/1634), siehe jetzt H. Gimeno Pascual, *Historia de la investigación epigráfica en España en los ss. XVI y XVII a la luz del recuperado manuscrito del Conde de Guimerá*, Zaragoza 1997, 187 Nr. 647–648 und 207 Nr. 924–925, ferner diejenigen bei B. Ribelles, *Colección de lápidas y antigüedades romanas de la ciudad y reyno de Valencia* (Handschrift vom Anfang des 19. Jahrhunderts), 309 f. und 312. Die Kenntnis dieser Manuskripte verdanke ich Frau Dr. E. Gimeno Pascual bzw. Herrn Prof. Dr. J. Corell (vgl. auch CIL II²/14, 293 und 294). Das heute erhaltene Fragment von CIL II 3821 wurde im Jahre 1949 direkt gegenüber der Iglesia de Santa María wiedergefunden, siehe P. Beltrán, *Mem. Mus. Arq. Prov.* 1950/51, 127 f. Übrigens waren sich auch C. Aranegui und ihre Mitarbeiter bewußt, daß die beiden hier behandelten Inschriften nicht in der Oberstadt gefunden worden waren, doch heißt es bei ihnen hierzu nur: „La aparición de las inscripciones en la ladera septentrional del monte no es totalmente contraria a la localización del templo que se levanta en el extremo NE del foro, dominando esa pendiente“, *AEA* 59, 1986, 55 (es handelt sich dort um einen anderen Tempel). Nicht weit von der Iglesia de Santa María kam übrigens auch der Kopf einer Frauenfigur aus Marmor zutage, den A. García y Bellido, *Madrider Mitt.* 7, 1966, 160 f., als einen Dianakopf bestimmte: vgl. dagegen C. Aranegui Gascó et al., *Espacio público y espacio privado. Las esculturas romanas del Museo de Sagunto*, Valencia 1990, 97 f.

daß die Anhängerschaft eines Kultes das eine Mal als einheitlicher Verband der *cultores Dianae et Apollinis*, das andere Mal jedoch unter den getrennten Namen *collegium Apollinare cultorum* und *collegium Dianae cultorum*, d. h. in der Form von zwei Organisationen, in Erscheinung tritt. Der bei der Rekonstruktion einer derartig ungewöhnlichen Benennung und Organisationform unbedingt erforderliche Beweis dafür, daß das alles irgendwie plausibel gemacht werden kann bzw. überhaupt denkbar ist, wurde von Bonneville nicht erbracht. Die zuletzt erwähnten Namen dürften auch rein sprachlich kaum überzeugen; statt *collegium Dianae cultorum* müßte man die Formulierung *collegium cultorum Dianae* erwarten. Unhaltbar ist auch die Annahme, daß in der Benennung des Kultverbandes (oder seiner Teile?) der eine Göttername adjektivisch, der andere jedoch substantivisch gebraucht wird: Neben „Apollinare“ müßte logischerweise „Dianense“ stehen. Doch sind derartige Benennungen für einen Kultverein kaum anzunehmen. Denkbar wären höchstens die Namen *collegium Apollinarium* und *collegium Dianensium*; doch liegt es bei derartigen Vereinen am nächsten, mit Benennungen wie *collegium Apollinis* und *collegium Dianae* zu rechnen²⁰.

Eigentlich sind alle diese Argumente überflüssig, denn die gesamte Theorie Bonneviles und auch alle darauf gebauten weiteren Schlüsse scheitern bereits am Ausgangspunkt: Auf dem größeren erhaltenen Block steht sicher nicht *[c]ol(legium) A[pol<l>]inar[e] / cultorum* wie von Bonneville angenommen. Aus der oben Zeile sind – nach einer kurzen Lücke – folgende Buchstaben erhalten: ein O, dann sicher kein L, sondern eine senkrechte Haste, die nur entweder zu einem I oder zu einem T gehören kann (siehe Taf. V,3), der Rest eines A, ferner – nach einer Lücke von vier bis fünf Buchstaben und vor einer weiteren kurzen Lücke – NAR. Dabei ist auch noch zu beachten, daß die erste Zeile mit kleineren Buchstaben als die zweite geschrieben wurde: Die Buchstabenhöhe beträgt in der ersten Zeile 4,5 cm, in der zweiten 5,5 cm. Es ist kaum anzunehmen, daß der Name der Gottheit oder der Gottheiten, nach denen sich die *cultores* benannten, weniger als dieses letzte Wort hervorgehoben werden sollte. Vielmehr müssen wir davon ausgehen, daß vor dem Wort *cultores* überhaupt kein Göttername, sondern ein untergeordneter Begriff stand. Leider sind in der ersten Zeile zu wenige Buchstaben bzw. Buchstabenreste erhalten, um eine sichere Ergänzung bieten zu können. Da ich jedoch nicht viel davon halte, eine Theorie zu widerlegen und an ihrer Stelle keine ebenfalls kritisierbare eigene Alternative zu präsentieren, schlage ich hypothetisch die Ergänzung *[V]o[ta] [et do]nar[ia] / cultorum* vor. Demnach dürfte dieser Architekturteil – beispielsweise als Querbalken über einer Eingangstür – zu einer Schatzkammer gehört haben, in der die Weihgeschenke²¹ der *cultores* an die Göttin Diana aufbewahrt wurden.

Die Paläographie dieser Inschrift dürfte eine Datierung in das 1. Jahrhundert n. Chr. erlauben; für eine Datierung in die spätaugusteische Zeit, wie von Bonneville vorgeschlagen, gibt es leider überhaupt keinen Anhaltspunkt²². Das andere Fragment mit dem Text *cultores Dia[nae ---]* stammt sicher aus späterer Zeit. Auf dem heute verschollenen rechten Teil des Fragmentes ist in der älteren Literatur als Worttrenner eindeutig eine hederula überliefert. Hederulae als Worttrenner erscheinen in den Inschriften von Saguntum und der Levanteküste überhaupt nicht vor der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. und sind dort vor allem für epigraphische Dokumente aus der Antoninenzeit charakteristisch. Im Hinblick auf diese Tatsache und unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Paläographie, die keine spätere Datierung als etwa in die Mitte des 2. Jahrhunderts erlauben dürfte, scheint es zulässig zu sein, die erwähnte Inschrift ungefähr in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren²³.

²⁰ Zur Benennung und zur Organisation der religiösen Vereine siehe ausführlich und mit entsprechender Materialsammlung das klassische Werk von J. P. Waltzing, *Étude historique sur les corporations professionnelles chez les Romains I–IV*, Bruxelles – Leuven 1895/1900 (Nachdruck Hildesheim – New York 1970) und jetzt bes. F. M. Ausbüttel, *Untersuchungen zu den Vereinen im Westen des römischen Reiches* (Frankfurter Althistorische Studien 11), Kallmünz 1982, bes. 49 ff.

²¹ Zum Gebrauch von *votum* im Sinne von *donum* siehe z. B. Liv. 23,46,5.

²² F. Beltrán datierte diese Inschrift aus paläographischen Gründen ebenfalls in das 1. Jahrhundert n. Chr., *Epigrafía latina de Saguntum* Nr. 3.

²³ F. Beltrán, *Epigrafía latina de Saguntum* Nr. 4, erwog im Hinblick auf die Paläographie eine Datierung zwischen der Mitte des 1. und der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sich die hier behandelten Inschriften aus Saguntum weder mit den Bauten auf der Nordseite des Forums dieser Stadt in Verbindung bringen noch als Zeugnisse für Bauprogramme und Religionspolitik unter Augustus betrachten lassen. Die erwähnten Bauten haben mit den *cultores* der Göttin Diana offenbar nichts zu tun. Sie sind allem Anschein nach so zu bestimmen, wie dies C. Aranegui und ihre Mitarbeiter – in unnötiger Annahme einer gleichzeitigen Beziehung zum Dianakult – taten, d. h. als die Curia und als ein Archivraum oder eine Schatzkammer der Stadt. Der berühmte Tempel der Diana, in dessen Kultbezirk offenbar auch noch weitere Bauten, u. a. wohl auch ein Raum für die Aufbewahrung von Weihgeschenken, gehörten, befand sich in der Saguntiner Unterstadt, im Bereich der heutigen Iglesia de Santa María oder unweit davon. Ob der Tempel unter Augustus erneuert wurde, wissen wir nicht; sicher ist nur, daß im heiligen Bezirk dieses uralten Tempels während der ersten beiden Jahrhunderte der Kaiserzeit Erweiterungs- oder Wiederherstellungsarbeiten durchgeführt wurden, von denen die beiden hier behandelten Inschriftfragmente zeugen. Zu einer radikalen Reorganisation des Kultes, etwa zu seiner Verbindung mit dem Kult des Apollo, ist es jedoch offenbar nicht gekommen. Vielmehr dürften die Saguntiner auf die Pflege des Kultes in seinen alten Formen beharrt haben, was ihrer stockkonservativen Mentalität²⁴ entsprach.

Heidelberg

Géza Alföldy

²⁴ Siehe hierzu G. Alföldy, *Gerión* 2, 1984, 212 ff. 218 ff. = *Die römische Gesellschaft* 258 ff. 264 ff.



Abb. 1) Inschrift CIL II 3821 = CIL II²/14, 293

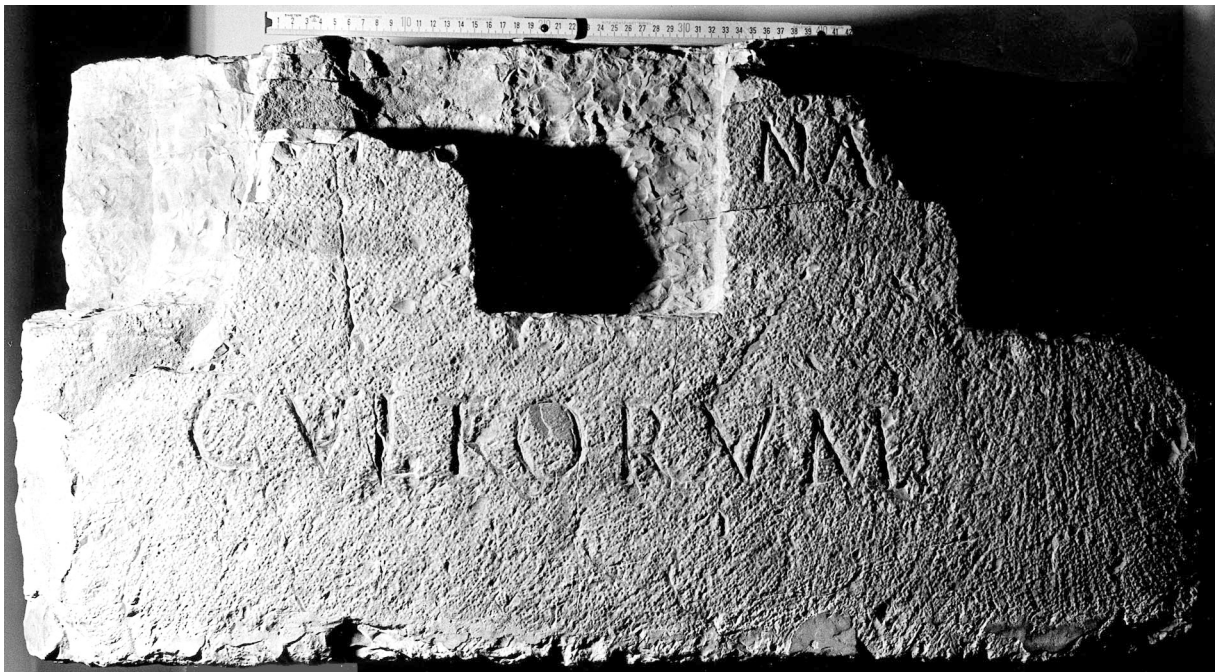


Abb. 2) Inschrift CIL II 3822 = CIL II²/14, 294



Abb. 3) Detail der Inschrift CIL II 3822 = CIL II²/14, 294
G. Alföldy, pp. 275–280